

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Nebi-Autor und die Bundesrätin

oder: Wenn die Realität die Fiktion einholt

Der Nebelspalter-Mitarbeiter *Ulrich Weber*, den viele Leser von seinem «Fredy Nötzli, dem letzten Schweizer Nobelpreisträger» und von seinen regelmässigen Wochengedichten her kennen, hatte schon vor Jahren handfest mit einer Bundesrätin zu tun. Der Nebi hat ihn aufgefordert, seine erstaunlich enge Beziehung zu dieser Dame offen und ehrlich darzulegen.

Bekommt die Schweiz die erste Bundesrätin? – Im Moment, da Sie dies lesen, wissen Sie wohl schon wieder mehr als ich beim Schreiben dieser Zeilen. Jedenfalls war die Schweiz noch nie so nahe daran.

Stellen Sie sich vor: Vor vier Jahren gab's schon einmal eine Bundesrätin. Sie hiess Lisebeth Läuchli! 1979 tauchte sie auf, völlig aus dem Nichts, und sie fand erstaunlicherweise Beachtung. Sie war allerdings käuflich – kaum zu glauben, nicht wahr; nun ja, sie erschien nämlich ... nur in Buchform.

Ich hatte mich unverschämterweise erdreistet, den Werdegang einer möglichen Bundesrätin auf Grund eigener Erfahrungen in der Politik und mit den Frauen zu beschreiben. «Meine» Bundesrätin kam gerade auf die damaligen Nationalratswahlen heraus. Das Buch lief fein und bekam viele feine Kritiken. Man erwog sogar die Verfilmung, aber es fehlte an Geld.

Die allererste Reaktion aus dem Leserkreis stammte von einer mir völlig unbekanntem Frau; nennen wir sie Eva Künzli. Eva schrieb mir, kurz und bündig: «Gratuliere! Nagel auf den Kopf getroffen. Genauso sind wir politisierenden Frauen!» Ich war natürlich furchtbar stolz; schliesslich war es das Lob einer Frau für ein Buch über eine Frau, von einem Manne geschrieben. Später lernte ich diese Eva Künzli sogar persönlich kennen, an der Wahlfeier einer Nationalrätin; Eva war damals Grossrätin (Kantonsrätin) in einem mittelgrossen Schweizer Kanton. Ich hatte überhaupt eine Weile lang sehr viel mit Frauen zu tun: an Leseabenden und in literarischen Zirkeln, bei Teekränzchen und gemeinnützigen Vereinigungen, in Waldhütten und vornehmen Hotels, bei Beinschinken und spanischen Nüssli.

Fälschlicherweise betrachtete man mich mit der Zeit als absoluten Polit-Experten, und die Frauen fragten mich immer wieder: «Sagen Sie mal, wann gibt es die erste Bundesrätin?» Sagte ich darauf: «Schon sehr bald, schon sehr bald!» waren die Damen alle sehr entzückt und riefen «oh-!» Sagte ich aber: «Ja nun, das dürfte schon noch etwa fünf bis zehn Jahre dauern», dann schrieten sie alle empört: «Aber das darf doch nicht wahr sein! Sie sind aber ein Böser!»

Und die Jahre zogen vorüber. Es gab neue Bundesräte: Schlumpf, Egli, Friedrich; und von einer Frau sprach niemand. Bis zu diesem Jahr. Jetzt könnte es so weit sein. Und die Ausgangslage ist verblüffend ähnlich wie in meinem Buch: Zwei Bundesräte sind zu ersetzen, ein Deutschschweizer und ein Welscher; eine intelligente, dunkelblonde Frau steht zur Diskussion, und die Medien interessieren sich ganz besonders für sie. Man hört von Intrigen und Komplotten. Ein eigenartiges Gefühl für einen Schriftsteller, wenn seine Fiktion von der Realität eingeholt wird. Selbstverständlich verrate ich nicht, ob meine Kandidatin im Buch dann tatsächlich zur Bundesrätin gewählt wird. In der Wirklichkeit weiss man's ja auch noch nicht. Abgesehen davon erwägt man wieder die Verfilmung des Stoffes, nur fehlt es immer noch an Geld ...

Übrigens: Unter den frisch gewählten neuen Nationalrätinnen befindet sich auch eine gewisse Eva Künzli (siehe oben)!

Also: Vielleicht haben wir jetzt dann eine Bundesrätin. Das würde mich freuen, denn dann wäre wohl die höchste Prestige-Barriere der Schweiz zwischen Frau und Mann endlich beseitigt. Aber wenn halt immer noch keine Frau gewählt wird, nun ja, dann dauert's eben noch ein Weilchen. Was auch nicht so schlimm wäre, denn dann bleibt mein Buch noch einige Jahre lang aktuell. So bin ich dann wieder. Schriftsteller können furchtbar ekelhafte Leute sein. Schliesslich hätte man dann noch eine Weile Zeit, den Stoff zu verfilmen – sofern es nicht an Geld mangelt.

Aber ich wage beinahe zu prophezeien: Wenn dann in ein paar Jahren tatsächlich eine Frau in den Bundesrat gewählt wird, ist es dann eine gewisse Eva Künzli (siehe oben) ...

